

Apropos

Franziska Kohler



Seit der Erfindung des Smartphones ist die Fotografie allgegenwärtig – kaum eine Attraktion, die nicht prompt von allen Seiten abgelichtet wird. Nichts Besonderes, könnte man meinen. Gestern Vormittag war ich für eine Story auf dem Holzsteg zwischen Hurden und Rapperswil unterwegs. Und hatte eine Spiegelreflexkamera dabei. Sie wissen schon, diese klobigen, fast nostalgischen Dinger, die man sich vor den Bauch hängt. Und wie ich so den trockengelegten Seegrund ablichtete, passierte etwas, das mir in all den Jahren meiner Tätigkeit noch nie passiert war.

Ich wurde angesprochen. Nicht einmal, nicht zweimal – von allen Seiten. Was ich denn fotografiere? Eindrücklich, den See so tief unten zu sehen. Irgendwie erschreckend. Das muss man unbedingt festhalten. Ob ich wisse, ob der See schon einmal so tief lag. Schnell drehten sich die Gespräche nicht nur um den historisch tiefen Seepiegel, sondern um das Wetter, die Trockenheit, das Klima, die Zukunft – Gott und die Welt.

Plötzlich war die Kamera nicht einfach nur ein Fotoapparat – sondern ein Türöffner. Mit dem Handy in der Hand wäre ich vermutlich einfach Teil der Kulisse geblieben. Doch mit der Spiegelreflex um den Hals wurde ich zur Anlaufstelle für Fragen, Beobachtungen und Bemerkungen. Und ich fand es sehr bereichernd. Das Mitteilen wurde zum Teilen und am Ende zum gemeinsamen Erlebnis.

Ich glaube nicht, dass mir die Kamera so etwas wie einen «offiziellen» Charakter verlieh. Vielmehr war ich eine Person, die nicht einfach ins Handy schaute. Die sich aktiv umschaute – und damit signalisierte, dass sie offen ist für neue Eindrücke, einen Austausch, gemeinsames Beobachten. Man sollte dies wirklich öfter tun. Wer weiss, vielleicht hänge ich mir für den nächsten Spaziergang wieder eine Kamera um den Hals?



Sie hören aufmerksam zu: Gründer und Verwaltungsrat Samuel Hefti (von links), Bauchef Andreas Zweifel und die Verwaltungsräte Thomas Stocker und Norbert Hörburger lassen sich von Feuerwehr-Oberstleutnant Fritz Weber informieren.



Verwüstet: Im alten Teil hat das Feuer das Restaurant und den Buffet-Bereich zerstört.

Nach Brand soll «Bischofalp» im Winter provisorisch öffnen

Obwohl ein Grossbrand Teile des Berghotels Bischofalp zerstört hat, soll der Betrieb weitergehen.

Janina Rageth

Im Berghotel Bischofalp ob Elm ist in der Nacht auf Donnerstag ein Grossbrand ausgebrochen (wir berichteten). Das Gebäude samt Erweiterungsbau wurde stark beschädigt, verletzt wurde niemand. Rund 70 Personen standen im Einsatz. Jetzt melden sich die Besitzer: Der Betrieb der «Bischofalp» soll weitergehen, heisst es in der Medienmitteilung.

Wie es weitergehen soll

Für die bevorstehende Wintersaison wollen die Besitzer einen provisorischen Betrieb möglich machen: ein Festzelt oder eine «Schirm-Bar» mit Selbstbedienung und einem kleineren, aber warmen Speiseangebot. Bis auf Weiteres bleibt das Berghotel geschlossen. Über die nächsten Schritte und

«Nach einer ersten Einschätzung müssen Teile des Neubaus einschliesslich der Dachkonstruktion abgebrochen und wieder aufgebaut werden.»

aus der Medienmitteilung der Verantwortlichen des Berggasthauses Bischofalp

einen möglichen provisorischen Betrieb werde die «Bischofalp» laufend auf ihrer Webseite informieren, heisst es. Die «Bischofalp» wolle möglichst viele Mitarbeitende weiterbeschäftigen. Geprüft wird eine Überbrückung mit dem kantonalen Kurzarbeitsprogramm. Einzelne sollen vorübergehend in befreundeten Hotels arbeiten.

Wie schlimm es das Hotel getroffen hat

Der südöstliche Teil des Gebäudes ist sichtlich stark verbrannt. Dort steht der neue Teil des Hotels, der in wenigen Wochen hätte öffnen sollen. Der Ausbau hätte die Zahl der Zimmer von sieben auf 16 und die Zahl der Betten von 22 auf 42 erhöht.

«Nach einer ersten Einschätzung müssen Teile des Neubaus einschliesslich der Dachkonstruktion abgebrochen und wieder aufgebaut werden»,

steht in der Mitteilung. Auch das Restaurant sei erheblich beschädigt worden. Der ältere, bergseitige Teil des Gebäudes stehe teilweise noch, doch Russ und Löschwasser hätten ihn stark in Mitleidenschaft gezogen. Als Nächstes würden die Besitzer mit den Versicherungen und den beteiligten Handwerkern alle Schäden erfassen und die Statik prüfen. Dann werde entschieden, welche Gebäudeteile gesichert, abgebrochen oder saniert werden.

Grosse Unterstützung

Das Team der «Bischofalp» dankt allen Einsatzkräften und den an den Räumungs- und Sicherungsarbeiten beteiligten Handwerksbetrieben. «Die zahlreichen Solidaritätsbekundungen aus der Bevölkerung, von Gästen und aus den sozialen Medien geben dem Team in dieser schwierigen Situation zusätzlichen Rückhalt», heisst es.

Über 60 Schwyzer Unternehmen engagieren sich für die psychische Gesundheit

Anlässlich des Internationalen Tags der psychischen Gesundheit am 10. Oktober setzen sich über 60 Schwyzer Unternehmen, Gemeinden und Schulen für die psychische Gesundheit ihrer Mitarbeitenden ein. Die sechs Impulse der «Wie geht's dir?»-Kampagne regen zur Selbstreflexion, zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung an.

Psychische Gesundheit ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Mitarbeitende gesund, motiviert und leistungsfähig bleiben. Im Kanton Schwyz liegt die emotionale Erschöpfung bei Erwerbstätigen zwar leicht unter dem Schweizer Durchschnitt, bewegt sich jedoch auf einem vergleichbaren Niveau. Schweizweit sind rund 30 Prozent der 16- bis 65-jährigen Erwerbstätigen emotional erschöpft und rund ein Viertel gibt an, bei der Arbeit meistens oder immer Stress zu erleben. Die Förderung der psychischen Gesundheit beginnt deshalb nicht erst, wenn Belastungen oder Erkrankungen auftreten. Arbeitgebende können frühzeitig dazu beitragen, Ressourcen zu stärken und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Davon profitieren Mitarbeitende und Unternehmen gleichermaßen. Um Arbeitgebende bei der Sensibilisierung ihrer Mitarbeitenden zu unterstützen, hat Gesundheit Schwyz zum Internationalen Tag der psychischen Gesundheit eine Sensibilisierungsbox zusammengestellt. Mit Hilfe der sechs Impulse, die von der nationalen Kampagne «Wie geht's dir?» übernommen sind, wird zur Selbstreflexion, zum Austausch untereinander und zur gegenseitigen Unterstützung angeregt. Dazu gehören beispielsweise «Pflege Beziehungen» oder «Schätze dich selbst». Die Impulse werden mit einfach umsetzbaren Tipps und Fragen für den Arbeitsalltag ergänzt. Mit der Sensibilisierungsbox können Unternehmen die psychische

Gesundheit auf einfache und sichtbare Weise in den Arbeitsalltag bringen. Die teilnehmenden Unternehmen können die Materialien mit ihrem eigenen Logo versehen und für ihre interne Kommunikation nutzen. So wird die

Botschaft dort sichtbar, wo der Arbeitsalltag stattfindet. «Das grosse Engagement der Schwyzer Arbeitgebenden zeigt, dass die psychische Gesundheit nicht nur eine persönliche, sondern auch eine gemeinsame Aufgabe ist. Nebst der hohen Anzahl freut uns insbesondere die breite Vielfalt an teilnehmenden Schwyzer Arbeitgebenden», sagt Regierungsrat Damian Meier, Vorsteher des Departements des Innern. «Dieses breite Engagement zeigt, dass psychische Gesundheit im Arbeitsalltag zunehmend Aufmerksamkeit erhält und dass Arbeitgebende eine wichtige Rolle dabei übernehmen können, ein Umfeld zu schaffen, in dem Belastungen frühzeitig erkannt und angesprochen werden können», führt Meier weiter aus. (eing)

30 Prozent

der Erwerbstätigen sind emotional erschöpft.



Höfner Volksblatt
www.hoefner.ch
aboverwaltung@hoefner.ch | 044 787 03 00

IHR ZEITUNGS-ABO
PAPIER oder DIGITAL

SOFORT LESEN!



March Anzeiger
www.marchanzeiger.ch
aboverwaltung@marchanzeiger.ch | 055 451 08 78